

Nachfrage- statt Angebotsorientierung: Die Reform der beruflichen Bildung in Mexiko¹

► Orientiert an dem zurzeit vorherrschenden Trend der internationalen Berufsbildungspolitik wird in Mexiko seit Ende des Jahres 1994 im Rahmen des durch die Weltbank geförderten Projekts „Modernisierung der technischen Bildung und der beruflichen Befähigung“ ein modulares Zertifizierungs- und Qualifizierungssystem eingeführt. Neben der Absicht, die Anerkennung von außerhalb des formalen Bildungssystems erworbenen Berufserfahrungen zu ermöglichen, soll durch eine verstärkte Einbindung der Arbeitgeber in die Gestaltung der beruflichen Bildung und in den Zertifizierungsprozess eine Ausrichtung des Berufsbildungssystems an den Anforderungen des Arbeitsmarktes erreicht werden. Die berufliche Bildung erfährt damit in Mexiko eine grundsätzliche Neuorientierung: weg von einem angebots- hin zu einem nachfrageorientierten Modell.



DANIELA HEIPEL

Dipl. Anglistin, Mitarbeiterin bei BBJ, Berlin

Charakteristiken des mexikanischen Berufsbildungssystems

Das zentrale Problem des mexikanischen Wirtschafts- und Beschäftigungssystems bildet die Unter- und Fehlqualifizierung der Bevölkerung. Die derzeit 38 Millionen Beschäftigten haben im Schnitt 6,7 Jahre lang die Schule besucht, damit liegt das durchschnittliche Bildungsniveau eines Arbeiters beim Abschluss des Primarbereichs. Neu in den Arbeitsmarkt eintretende Jugendliche, etwa eine Million pro Jahr, haben in der Regel acht Jahre lang die Schule besucht, nur ein Drittel der Jugendlichen ist am Ende der Ausbildung für die danach auszuübende Tätigkeit qualifiziert.²

Die Ursachen für die Unter- und Fehlqualifizierung liegen in vier Merkmalen begründet, die die mexikanische Bildungslandschaft charakterisieren:

1. Das berufliche Bildungssystem ist stark verschult und fast ausschließlich staatlich organisiert. Dadurch hat sich eine große Distanz der Ausbildungsmaßnahmen zu den auf dem Arbeitsmarkt nachgefragten Qualifikationen entwickelt. Ausbildung und Lehrpläne folgen dem akademischen Konzept des Bildungsministeriums, das Lehrpersonal ist in der Regel nicht in den Produktions- und Arbeitsprozess eingebunden, die Ausbildungswerkstätten sind nicht am Stand der Technik in den Unternehmen orientiert, und bisher wurden wenig Anstrengungen unternommen, Arbeitgeber in die Gestaltung von Ausbildungsmaßnahmen einzubeziehen.
2. Aufgrund verschiedener Angebote und Verantwortlichkeiten der Bundesregierung auf der einen und der Bundesstaaten auf der anderen Seite sind die angebotenen Ausbildungsmodalitäten wenig standardisiert. Durch die qualitativen Unterschiede der Abschlüsse gibt ein Diplom oder ein Zertifikat den Arbeitgebern geringe Informationen über die tatsächlich erworbenen Qualifikationen der Absolventen.

3. Im Rahmen der beruflichen Bildung werden so gut wie keine vertikalen Übergangsmöglichkeiten, bzw. Wiedereinstiegsmöglichkeiten angeboten. Das begünstigt hohe Abbrecherquoten. Obwohl mehr als 94% der Absolventen des Sekundarbereichs I ihre Ausbildung fortsetzen, liegt die Drop-out-Rate im Sekundarbereich II bei zirka 47%.
4. Ein akademischer Abschluss genießt einen sehr hohen Stellenwert. Um gesellschaftliches Ansehen zu erreichen, wird es allgemein als unabdingbar angesehen, eine Einrichtung des tertiären Bildungsbereichs zu besuchen. Ob mit dem gewählten Studium gute Berufsaussichten verbunden sind, ist dabei zweitrangig.

Das Problem der sinkenden Qualität und Effizienz der beruflichen Bildung wird durch wachsende und sich schnell verändernde Qualifikationsanforderungen eines zunehmend heterogenen Arbeitsmarktes verschärft. Durch die zunehmende wirtschaftliche Liberalisierung, die Aufnahme in die OECD und den Eintritt in die NAFTA muss die mexikanische Wirtschaft mit entwickelten Industrieländern konkurrieren. Mit der Ansiedlung von internationalen Unternehmen und der Produktion für den Weltmarkt ist der Bedarf an qualifizierten Arbeitskräften gewachsen. Ein leistungsfähiges Berufsbildungssystem ist vor diesem Hintergrund zu einer Voraussetzung für wirtschaftlichen Erfolg und damit auch für gesellschaftliche Stabilität geworden.

Zentrale Ziele der Reform

Im Bereich der beruflichen Erstausbildung werden bisher Abschlüsse auf vier Bildungsstufen angeboten:

- Kurse zur beruflichen Befähigung, in denen berufspraktische, unmittelbar für den Arbeitsmarkt verwertbare Qualifikationen vermittelt werden. Für diese Modalität wird bis auf den Abschluss des Primarbereichs keine Vorbildung verlangt.
- Eine drei- bis vierjährige abgeschlossene Ausbildung zum Facharbeiter oder das technische Abitur im Sekundarbereich II. Nach der Ausbildung zum Facharbeiter können die Jugendlichen eine Beschäftigung aufnehmen oder sich an einer technischen Universität, vergleichbar mit einer deutschen Fachhochschule, weiterqualifizieren. Da die Kurse zur beruflichen Befähigung eher eine Bildungsmodalität darstellen, ist die Ausbildung zum Techniker im Sekundarbereich II der erste vollwertige berufliche Abschluss, den ein Schüler der technischen Bildung erwerben kann. Das technische Abitur ermöglicht den Schülern eine Fortführung ihrer Ausbildung im System der technischen Bildung bis zur Postgraduierung.
- Ein Fachhochschulabschluss und universitäre Abschlüsse mit einer technischen Orientierung im Tertiärbereich.
- Die Postgraduierung mit einer technischen Orientierung.

Anders als bei den bisher angebotenen beruflichen Abschlüssen sollen über das System der *kompetenzorientierten Zertifizierung* in sich abgeschlossene *Teilqualifikationen* *einzeln geprüft und zertifiziert und dann auf dem Arbeitsmarkt einzeln oder in Kombination mit anderen Teilqualifikationen anerkannt werden*. Entscheidend ist dabei, dass eine berufliche Qualifikation, unabhängig davon, wo und in welchem Zeitraum sie erworben wurde, zertifiziert werden kann. *Es zählt das Ergebnis in Form der bestandenen Prüfung*. Die Maßnahmen der Reform beziehen sich, zunächst im Rahmen von Pilotprojekten, auf die Kurse zur beruflichen Befähigung und die abgeschlossene Ausbildung im Sekundarbereich II. Die Pilotprojekte werden zunächst parallel zu den bisherigen Angeboten durchgeführt und sollen nach und nach auf die beiden genannten Bildungsstufen übertragen werden.

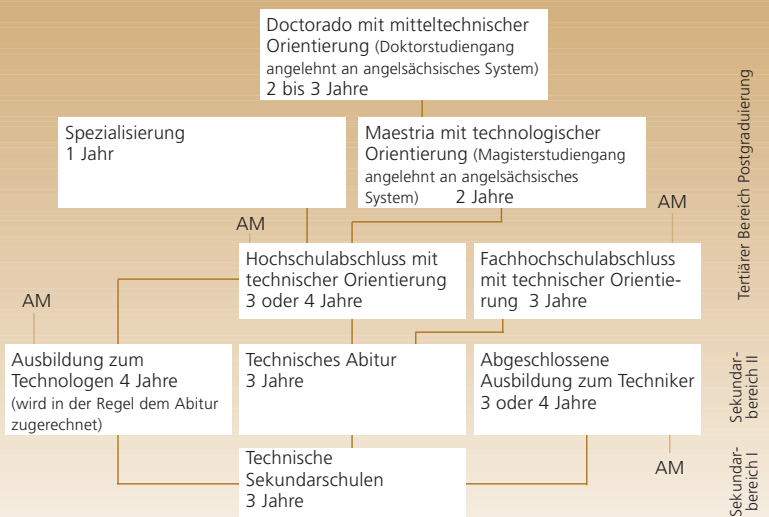
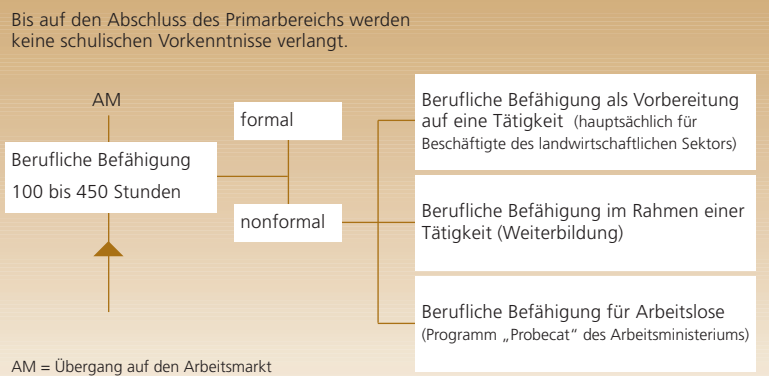
Die mit der Einführung des neuen Konzepts verbundenen Ziele sind ehrgeizig und komplex und setzen an zentralen Schwächen des mexikanischen Ausbildungssystems an:

- Über die Einbindung der Privatwirtschaft und der Beschäftigten in die Definition von beruflichen Qualifikationen wird eine an den Anforderungen des Arbeitsmarktes ausgerichtete Qualifizierung angestrebt.
- Die Unabhängigkeit von der Art und dem zeitlichen Rahmen, in dem eine berufliche Qualifikation erworben wurde, soll den Lehr- und Lernprozess zeitlich und inhaltlich flexibilisieren und ein durchlässiges System schaffen, in dem eine lange Schulkarriere nicht zwangsläufig notwendig ist. Die Form der formalen Anerkennung von berufsbezogenem Können ermöglicht sowohl Unterbrechungen im Bildungsprozess als auch die Anerkennung von außerhalb des formalen Systems erworbenen Berufserfahrungen. Damit eröffnen sich nicht nur mehr Optionen für Berufseinsteiger, sondern auch die Möglichkeit der Nachqualifizierung der derzeit Beschäftigten. Zudem soll die Aufhebung der starken Trennung von Aus- und Weiterbildung aufgehoben und die Philosophie des lebenslangen Lernens verankert werden.
- Über die Identifikation von beruflichen Qualifikationen, die für die Ausübung einer Tätigkeit notwendig sind, und deren Vereinheitlichung sollen allgemeine Standards geschaffen werden, an denen sich sowohl Arbeitgeber als auch Beschäftigte orientieren können. Damit ist die Erwartung verknüpft, die Relevanz von erworbenen Zertifikaten auf dem Arbeitsmarkt zu steigern.

Die Weltbank

Die Weltbank finanziert überwiegend einzelne Projekte, die vor der Finanzierungszusage untersucht werden und auch während der Abwicklung ständig beobachtet werden. Daneben vergibt sie in wachsendem Umfang auch umfassender angelegte Kredite, die teilweise auf einzelne Wirtschaftssektoren, teilweise auf die Gesamtwirtschaft zielen. Im Rahmen der Kapitalhilfe für Entwicklungs- und Schwellenländer ist die Weltbank eine der bei weitem wichtigsten Organisationen und dominiert auch bei der technischen Hilfe.

Abbildung Technische Bildung und berufliche Befähigung im nationalen System der technischen Bildung, Mexiko



Der Umsetzungsprozess

Die Umsetzung erfolgt über vier eng miteinander verbundene Komponenten, die die konstituierenden Elemente der Reform bilden:

Die **Komponente A** setzt sich zusammen aus dem *System zur Vereinheitlichung von Arbeitskompetenzen*¹ und dem *System zur Zertifizierung von Arbeitskompetenzen*². Über

die Arbeit der beiden Einrichtungen wird die Entwicklung des *Nationalen Systems der Arbeitskompetenzen*³ unterstützt, das den Rahmen für die neuen Qualifizierungs- und Zertifizierungsprozesse bildet. Die

- 1 *Sistema Normalizado de Competencia Laboral*
- 2 *Sistema de Certificación de Competencia Laboral*
- 3 *Sistema Normalizado de Competencias Laborales*
- 4 *Consejo de Normalización y Certificación de Competencias Laborales, CONOCER*

beiden Systeme arbeiten unter der Verantwortung des *Rates zur Vereinheitlichung und Zertifizierung von Arbeitskompetenzen*⁴, der unter der Beteiligung von Vertretern der Privatwirtschaft und der Gewerkschaften als verantwortliches Organ zur Organisation des Prozesses der Identifikation von Kompetenzen, ihrer Vereinheitlichung und deren Zertifizierung agiert.

Das *System zur Vereinheitlichung von Arbeitskompetenzen* ist mit der Aufgabe betraut, berufliche Qualifikationen, d. h. die Kenntnisse und Fähigkeiten, die ein Arbeiter für die erfolgreiche Ausübung einer definierten Tätigkeit beherrschen muss, zu identifizieren, zu definieren und zu etablieren. Dieser Prozess findet in enger Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft, den Beschäftigten und den Bildungsinstitutionen statt. Die zu definierenden Kompetenzen werden fünf Niveaus zugeordnet, die den Grad der Autonomie und Verantwortung, die für die Ausführung einer Tätigkeit verlangt werden, ausdrücken. Die entwickelten Kompetenzen bilden die Basis für die Lehrplanentwicklung und die Zertifizierung. Die Entwicklung von Mechanismen zur Zertifizierung liegt in der Verantwortung des *Systems zur Zertifizierung von Arbeitskompetenzen*. Ein Zertifikat wird, unabhängig von dem vorher stattgefundenen Lernprozess, ausgestellt, wenn der Kandidat über die erforderlichen Fähigkeiten und Kompetenzen, die im Rahmen einer theoretischen und praktischen Prüfung abgefragt werden, verfügt. Die Zertifizierung ist freiwillig und bildet eine Ergänzung zu den im formalen Bildungssystem angebotenen Abschlüssen, die jedoch parallel dem neuen Konzept entsprechend angepasst werden.

Die Anpassung der Angebote des formalen Bildungssystems findet im Rahmen der **Komponente B** [Entwicklung eines auf Arbeitskompetenzen basierenden Bildungsangebotes] über die Durchführung von Pilotprojekten unter der Verantwortung des Bildungsministeriums statt. Über die **Komponente C** wird unter Verantwortung des Arbeitsministeriums die Einbeziehung und Teilnahme der Privatwirtschaft gefördert, und über die **Komponente D** koordinieren der CONOCER, das Bildungs- und das Arbeitsministerium die Evaluierung der Einführung und die Bereitstellung von Informationen und Materialien.

Eine erste Bilanz

Die Einführung der kompetenzorientierten Zertifizierung ist in erster Linie eine wirtschafts- und beschäftigungspolitische Initiative. Der Erfolg der Reform steht und fällt insbesondere mit der Einbeziehung der Unternehmen in die Entwicklung von beruflichen Qualifikationen. Hierfür ist jedoch zunächst eine grundsätzliche Veränderung der Einstellung der Privatwirtschaft gegenüber Ausbildung not-

Einbeziehung der Unternehmen dringend erforderlich

wendig: Investitionen in Ausbildung dürfen nicht als zusätzliche Kosten, sondern müssen als Investition in Konkurrenzfähigkeit verstanden werden. Dem CO-NOCER als verantwortlichem Gremium für die erfolgreiche Einführung und Umsetzung der Reform fällt hierbei keine leichte Aufgabe zu: Die Teilnahme des privaten Sektors ist freiwillig, die Reform schafft zunächst ein Rahmenwerk von Berufsstandards und darauf bezogenen Prüfungs- und Zertifizierungsstrukturen. Es ist notwendig, dass die Ausbildungsabnehmer die Qualität der Qualifizierung unter Berücksichtigung der Rahmenvorgaben durch ihre Teilnahme mehr oder weniger selbstständig verbessern.

Einen weiteren verkomplizierenden Faktor bei der Einführung bildet der fast 40 % der mexikanischen Wirtschaft ausmachende informelle Sektor, dessen Existenz gleichzeitig die Notwendigkeit einer erfolgreichen Umsetzung der Reform verdeutlicht. Der informelle Sektor – inzwischen eine in allen Schwellen- und Entwicklungsländern existierende Erscheinung – ist ein Wirtschaftssektor außerhalb des formalen Steuer-, Tarif- und Versicherungssystems. Der informelle Sektor absorbiert die Personen, die das formale Beschäftigungssystem nicht integrieren konnte, und zeichnet sich aus durch arbeitsintensive Produktion, einfache Technologie und geringes Qualifikationsniveau. Da sich in dem Entstehen eines informellen Sektors die Defizite der Arbeitsmarktpolitik niederschlagen, wurde in Mexiko, aber auch in anderen Ländern, über seine Existenz lange hinweggesehen. Zusätzlich gibt es – das ergibt sich aus dem Charakter des informellen Sektors selbst – wenig zuverlässige Informationen über die wirkliche Anzahl der in diesem Segment arbeitenden Personen. Da die Informationen über Arbeitsmarkt und Qualifikationsbedarf den Dreh- und Angelpunkt der Reform bilden, ist es eine Herausforderung für die mexikanische Politik, diesen Bereich der Wirtschaft transparenter zu machen und Teile der in diesem Sektor arbeitenden Personen über Nachqualifizierungsmaßnahmen wieder in das formale Beschäftigungssystem zu integrieren.

Zur Übertragbarkeit der mexikanischen Erfahrungen

Mit dem Konzept der formalen Anerkennung von berufsbezogenem Können und der Unterteilung von beruflichen Qualifikationen in einzelne, abprüfbare Module, haben sich in den letzten Jahren die unübersehbaren und viel diskutierten Auswirkungen von technologischem Wandel und der damit verbundenen Transformation der Arbeitswelt in der beruflichen Bildung manifestiert. Modulare Berufsbil-

dung in ihren unterschiedlichen Ausprägungen stößt durch ihre Flexibilität gegenüber dem Beschäftigungssystem weltweit auf wachsendes Interesse und drückt eine Verlagerung hin zu wirtschafts- und beschäftigungsfördernden Maßnahmen, weg von pädagogisch orientierten Konzepten, aus. Während in den letzten Jahren in erster Linie eine inzwischen beachtliche Zahl an Industrieländern ihre Ausbildungssysteme flexibilisiert hat, stößt die auf Kompetenzen basierende Organisation der beruflichen Bildung auch in Schwellenländern und der internationalen Berufsbildungshilfe auf ein beachtliches Interesse. Neben Veränderungen in der Arbeitswelt, die Industrie- und Schwellenländer gleichermaßen betreffen, scheint die Modularisierung von Berufsbildungssystemen zusätzlich Antworten auf die spezifischen Probleme in Schwellenländern zu geben. In einem Großteil der Entwicklungs- und Schwellenländer finden sich im Bereich der Beschäftigungspolitik ähnliche Probleme und Aufgabenstellungen wieder, wie sie in Bezug auf Mexiko beschrieben wurden: auf der einen Seite unstrukturierte Ausbildungssysteme, gekennzeichnet durch eine fehlende Einbindung der Privatwirtschaft und sich daraus ergebende Fehl- und Unterqualifizierungen, und auf der anderen Seite große Gruppen von Jugendlichen, die die Schule frühzeitig verlassen, ohne in eine gezielte Beschäftigung überzugehen, und Erwachsenen, die durch wirtschaftliche Umstrukturierungsmaßnahmen ihre Beschäftigung verloren haben. Die Modularisierung der beruflichen Bildung bietet für diese Länder sinnvolle Instrumente für den Bereich der Nachqualifizierung, der Integration der Privatwirtschaft und der Identifikation von Kompetenzen. Übersehen werden darf dabei jedoch nicht, dass ein solches Vorgehen die Entstehung und Weiterentwicklung von Berufskonzepten und Ausbildungsberufen vernachlässigt. In Mexiko konnte durch die Reform zudem eine Aufbruchsstimmung geschaffen werden, die die gesellschaftliche Basis dafür gelegt hat, der beruflichen Bildung eine neue Rolle in der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung des Landes zuzuweisen.

Weiterführende Literatur

- BBJ Servis gGmbH (in Zusammenarbeit mit dem Bundesinstitut für Berufsbildung) (Hrsg.): *Modellversuch Differenzierte Wege zum Nachholen von Berufsabschlüssen im Rahmen des Berliner Programms 501/301: Dokumentation und Projektauswertung*. Berlin: BBJ Verlag 2000. 222 S.
- Cleve van, B.; Kell, A.: *Modularisierung (in) der Berufsbildung?* In: *Die berufsbildende Schule (BbSch)*, 48 (1996) 1, S. 15–21
- Hergert, K.-H.: *Modularisierung – ein schülernder Begriff*. In: *Die berufsbildende Schule (BbSch)*, 50 (1998) 4. S. 107–110
- Kloas, P.-W.: *Modularisierung in der beruflichen Bildung: Modebegriff, Streitthema oder konstruktiver Ansatz zur Lösung von Zukunftsproblemen?* Berlin: Bundesinstitut für Berufsbildung 1997. 75 S.
- Reuling, J.: *Modularisierung in der englischen Berufsbildung*. In: *BWP* 25 (1996) 2, S. 48–54.
- Rützel, J.: *Reform der beruflichen Bildung durch Modularisierung*. In: *Berufsbildung*, 43 (1997), S. 5–9
- Seminario Internacional sobre Formación Profesional Basada en Competencia Laboral: Situación Actual y Perspectivas, 1, Guanajuato, México 1996. Documentación presentados*. Montevideo: Cinterfor 1997. 262 S.
- Mertens, L.: *Competencia laboral. Sistemas, Surgimiento y modelos*. Montevideo: Cinterfor 1996. 119 S.
- Novick, M.; Gallart M. A.: *Competividad, redes productivas y competencias laborales*. Montevideo: Cinterfor 1997. 394 S.
- Pardo, M. d. C.: *Federalización e innovación educativa en México*. México: El Colegio de México, Centro de Estudios Internacionales 1999. 578 S.
- World Bank (Hrsg.): *Mexico. Technical Education and Training Modernization Project, October 5, 1994*. Washington, D. C.: The World Bank 1994. VIII, 94 S. (Staff Appraisal Report)

Neue BIBB-Medien



Medien-Katalog 2001 Lehr- und Lernmittel für die berufliche Bildung

Über 100 Seiten mit einem umfangreichen Angebot an Lehr- und Lernmitteln, Materialien, Videos, CD-ROMs. Der aktuelle BIBB-Ausbildungskatalog für die Bereiche Bautechnik, Chemie, Elektrotechnik, Holz, Metalltechnik u. a.

Best.-Nr.: 42-80999 kostenlos

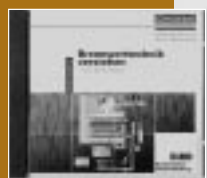


Laser als Werkzeug in der Metallbearbeitung Video-Kassette VHS, Konstanz, 2001

Hrsg.: BIBB

Der Film zeigt, wie Laserlicht entsteht und was die Besonderheiten von Laserlicht sind. Ausführlich wird auf die physikalischen Grundlagen eingegangen. Hauptsächlich wird zwischen Gas- und Festkörperlasern unterschieden. In der Metallbearbeitung werden überwiegend CO₂-Laser eingesetzt. Die Fertigungsverfahren Schneiden und Schweißen werden an Beispielen ausführlich dargestellt.

Best.-Nr. 80546 Preis: DM 140,00



Brennwerttechnik verstehen – eine Einführung CD-ROM, Konstanz, 2000

Hrsg.: BIBB

Das Programm „Brennwerttechnik verstehen – eine Einführung“ präsentiert gleichermaßen dem Meister, Gesellen und Auszubildenden die wichtigsten Informationen zu den Themen:

- Technik eines Brennwertgerätes
- Funktionsweise einer Brennwertanlage
- Hintergründe der Brennwertnutzung

Best.-Nr. 35-80540 Preis: DM 78,00

Bestellungen
sind zu richten an:
Dr.-Ing. Paul Christiani
GmbH & Co. KG,
Technisches Institut für
Aus- und Weiterbildung,
Hermann-Hesse-Weg 2,
78464 Konstanz,
Telefon: 07531 - 5801-26
Telefax: 07531 - 5801-85
E-Mail: info@christiani.de

BiBB

Bezogen auf Deutschland ist eine Auseinandersetzung mit den mexikanischen wirtschafts- und beschäftigungspolitischen Initiativen vor zwei Hintergründen interessant. Deutschland ist – mit großem Abstand hinter den Vereinigten Staaten – der größte Handelspartner Mexikos. 1999 betrug der Austausch 7,3 Milliarden Dollar, und der Bestand deutscher Direktinvestitionen in Mexiko umfasst rund 7 Milliarden Dollar. In Mexiko sind etwa 700 Unternehmen mit deutscher Kapitalbeteiligung ansässig. Berufsbildungspolitische Initiativen wirken sich langfristig – positiv oder negativ – auf einen Wirtschaftsstandort aus und sollten vor diesem Hintergrund beobachtet werden.

Zum Zweiten ist und wird die Debatte über eine Modularisierung der beruflichen Bildung in Deutschland intensiv und kontrovers geführt. Dabei fand jedoch in erster Linie eine Orientierung an europäischen Berufsbildungssystemen statt, insbesondere an dem System der englischen *National Vocational Qualifications* (NVOs). Der Vergleich mit europäischen Systemen ist insofern nahe liegend und sinnvoll, als die Anforderungen, die sich innerhalb Europas an berufliche Kompetenzen stellen, sich grundsätzlich ähneln. Diese Feststellung sollte jedoch eine Auseinandersetzung mit Systemen wie dem mexikanischen – zu denen auf den ersten Blick wenig Vergleichsmöglichkeiten bestehen – nicht ausschließen. Während im Rahmen einer Modularisierungsdiskussion Aspekte wie die Verbindung von Aus- und Weiterbildung, lebenslangem Lernen und die Weiterentwicklung der europäischen Dimension der beruflichen Bildung eine Auseinandersetzung mit europäischen Konzepten nahe legen, kann für die Bereiche der Nachqualifizierung, der Modularisierung als Konzept zur Anerkennung von unterschiedlichen Bildungsvoraussetzungen und der Anerkennung von Berufserfahrungen die Auseinandersetzung mit Ländern wie Mexiko eine sinnvolle Variante der Diskussion bilden. Vor dem Hintergrund struktureller Arbeitslosigkeit und wachsender Gruppen von Jugendlichen in Deutschland, die ohne Berufsausbildung geblieben sind – in der Altersgruppe der 20- bis 29-jährigen sind es 1,3 Millionen –, sind die Maßnahmen in Mexiko keine Reaktion eines Schwellenlandes auf Probleme, die nur dort existieren, sondern sie können Anregungen geben für beschäftigungs- und wirtschaftspolitische Fragestellungen, mit denen inzwischen alle Länder weltweit in unterschiedlichem Ausmaß konfrontiert sind. ■

Anmerkungen

- 1 Das Vorhaben wurde mit Mitteln des BMBF (Förderungszeichen G9013.007) gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt liegt bei der Autorin; sie war zur Zeit des Vorhabens am Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) beschäftigt.
- 2 Guillermo Knochenhauer Muller (Hrsg.): *Educación, Productividad y Empleo. México: Fondo Mexicano para la Educación y el Desarrollo 1999, S. 1*